

## **ERFAHRUNGSBERICHT**

**Israel, Jerusalem**  
**Share Zedek Medical Center**

**Famulatur**  
**Plastische und Rekonstruktive Chirurgie**

**26.02.-25.03.2014**

### **Organisation**

Den Kontakt zum Krankenhaus Share Zedek Medical Center habe ich über Herrn Karle von [medizinernachwuchs.de](http://medizinernachwuchs.de) erhalten. Zuerst richtete ich eine Anfrage an Mrs Shaham, die sich auch prompt mit einer vorläufigen Zusage zurückmeldete. Für die Bewerbung musste ich eine application form ausfüllen, wo ich meine Wunschabteilung angeben konnte. Die Entscheidung wird dann je nach Kapazität in Absprache mit dem betreffenden Department getroffen. (Ich wollte eigentlich was Chirurgisches bzw. Anästhesie machen, weil ich die Landessprache Hebräisch nicht beherrsche, die Ärzte aber alle (recht gut) Englisch sprechen. Da die Allgemein Chirurgie und der Rest wohl auch bereits voll waren, bot Mrs Shaham mir einen Platz in der Plastischen Chirurgie an.) Im Rahmen der Bewerbung wurden auch Nachweise meines Impfstatus und die Bestätigung über zwei negative Mendel-Mantoux-Tests (Tbc) verlangt. Diese Tests werden in Deutschland nicht mehr gemacht, weder beim Hausarzt noch beim Tropenmediziner! Das Gesundheitsamt in Frankfurt (Breite Gasse 28) führt die Tests noch durch und stellt die Bescheinigungen auch in Englisch aus. Die Kosten liegen bei 15€ pro Test. Besondere Impfungen o.ä. sind für die Reise nach Israel nicht notwendig.

Vom Krankenhaus aus wird leider weder Unterkunft noch eine Mahlzeit gestellt. Dienstkleidung (Kittel) kann man gegen ein Pfand von 50NIS (ca. 10€) erhalten. Die OP-Kleidung holten mir immer die Stationsärzte.

Das Mittagessen in der Mensa kostet 10 NIS für Studenten und man kann sich vom Buffet so viel nehmen wie man auf seinen Teller bekommt ;) Schmecken tut's auch ganz passabel. Auf jeden Fall um einiges besser als in unserer geliebten Frankfurter Unikliniksmensa ;)

Eine Unterkunft musste ich mir selbst organisieren. Einfach ist das in Israel, wo der Wohnraum sehr begrenzt ist, nicht. Im Sommer vermieten jedoch viele Leute ihre Wohnung unter, da lässt sich sicher leichter was finden (gute Adressen dafür sind [airbnb.com](http://airbnb.com) und [jerusalem.craigslist.org](http://jerusalem.craigslist.org) oder auch facebook-Gruppen der Stadt.) Letztendlich habe ich über viele Ecken ein Zimmer zur Miete in einer kleinen Wohnung gefunden. Bad und Küche teilte ich mir mit der Vermieterin. (Auf Anfrage stelle ich auch gern den Kontakt zu meiner Vermieterin her. Sie war super lieb, total unkompliziert und hat mir am Anfang viel geholfen, den Weg erklärt usw.) Für das, was man dort geboten bekommt, sind die Mieten sehr hoch. Unter 400€ findet man für einen Monat eigentlich nicht. Und man sollte sich darauf gefasst machen, dass die Sauberkeit der Wohnungen keinesfalls der in Deutschland entspricht ;)

Für eine Famulatur braucht man KEIN Visum bzw. reicht das 3-monatige Visum, das man bei der Einreise erhält aus.

Was die Sicherheit angeht, muss man sich in Israel keinerlei Gedanken machen. Ich habe mich weder in Jerusalem noch auf meinen Touren im Land unsicher gefühlt. Mit der Sicherheit treiben die Israelis es eher zu weit ;) Bspw. muss man durch einen Metalldetektor gehen und seinen Rucksack am Eingang des Krankenhauses zur Kontrolle öffnen. Und als kleiner Tipp am Rande: Macht besser keine Fotos von offiziellen Regierungsgebäuden (wie dem Prime Minister's Office), sonst unterhält man sich schnell länger als einem lieb ist mit der Security ;) Um auf der sicheren Seite zu sein, würde ich auch immer meinen Passamt Einreisebestätigung mit mir führen, falls man doch mal kontrolliert werden sollte (was auf jeden Fall vorkommt, wenn man in der Westbank unterwegs ist).

Zur Sprache: Die Landessprache ist, wie schon gesagt, Hebräisch („Ivrit“) und natürlich Arabisch in den Palästinenser-Gebieten. Die meisten Israelis sprechen jedoch sehr gut Englisch. Es gibt auch viele Einwanderer aus den USA und Großbritannien, auch aus Frankreich (insb. in den Mittelmeer-Städten Ashkelon und Ashdod) und besonders aus Russland, die natürlich ihre Landessprache mitbringen. Deutsch habe ich nur von Touristen gehört, jedoch sprechen einige Juden Jiddisch, das viele deutsche Begriffe enthält und ähnlich klingt. Aber richtig unterhalten konnte ich mich dennoch nicht mit jiddisch-sprechenden Juden.

### **Vorbereitung der Reise und Ankunft**

Ich bin über Istanbul nach Tel Aviv mit Turkish Airlines geflogen, da diese Verbindung günstiger als ein Direktflug mit El Al oder Lufthansa war. Mittlerweile gibt es auch günstige Angebote von Pegasus, ebenfalls über Istanbul. Am Ben Gurion Airport angekommen, gelangt man mit dem sog. „Sherut“ rund um die Uhr nach Jerusalem. Das sind Sammeltaxis, die direkt vor der Ankunftshalle warten. Dem Fahrer

teilt man einfach seine Zieladresse mit und wird dann vor der Haustür abgesetzt. Die Fahrt dauert ca. 1 Stunde und kostet 64NIS (13€). Was das Geld angeht, kann man natürlich überall in der Stadt (und auch schon am Flughafen) Euros gegen NIS in Wechselstuben tauschen oder auch einfach an Bankautomaten abheben- alles kein Problem. Das Share Zedek Medical Center ist sehr gut mit den öffentlichen Verkehrsmitteln (Buslinie Nr. 5, 6, 39 und mehr und Tram) zu erreichen. Die Bushaltestelle heißt „Share Zedek Medical Center“; die Tram hält in „Jefe Nof“, von wo es ein paar Hundert Meter den Berg hinunter zum Krankenhaus geht. Ein Einzelfahrschein kostet 6,90NIS (ca. 1,50€), gilt für 90 min im gesamten Stadtgebiet und kann direkt beim Busfahrer erworben werden (dazu sagt man ihm einfach die Haltestelle, zu der man fahren möchte). Alternativ kann man auch eine Monatskarte (ca. 254NIS) erwerben, die jedoch immer nur vom 1. eines Monats an gilt. Dazu benötigt man eine sog. „Rav-Kav“ (eine Chipkarte mit Name und Foto), die man kostenlos an der Central Bus Station bekommt, wo man dann auch direkt die Karte mit dem Monatsticket „aufladen“ kann. Diese Karte hält man dann immer, wenn man einen Bus bzw. die Tram betritt, an den Fahrkartentwerter. Je nachdem, auf welcher Station man seine Famulatur macht, sollte man auf jeden Fall sein Stethoskop mitbringen (ich hab meins zwar nicht gebraucht...) und bequeme Schuhe, gerade, wenn man im OP ist. Denn im SZMC gibt es keine extra OP-Clogs, sondern jeder zieht Überschuhe über seine eigenen Schuhe.

### **Tätigkeitsbeschreibung**

Während meiner Famulatur hat sich einer der Assistenzärzte am meisten um mich gekümmert. Er konnte sehr gut Englisch und ich bin ihm dann einfach auf Schritt und Tritt gefolgt. Aber auch die anderen Assistenzärzte und auch die Oberärzte nahmen mich mal mit in die Tagesklinik oder den OP. Der Tag begann immer mit einer Visite mit allen Ärzten (auch den Oberärzten und dem Chef!) und so ziemlich allen Krankenschwestern. Dementsprechend war es immer recht voll und eng in den Patientenzimmern. Was während der der Visite besprochen wurde, hat mir der Assistenzarzt immer direkt übersetzt oder auch mal der Chef (der dann immer ganz gern ein bisschen prahlte ;). Generell konnte ich jederzeit jedem Fragen stellen oder um Erklärungen bitten- ich wurde nie abgewunken oder ignoriert. Allerdings muss man eben auch Eigeninitiative zeigen und wirklich Fragen stellen, denn sonst kann es auch passieren, dass man nach der Visite eben nur rumsitzt und gar nicht weiß, was von sich geht, wenn dann plötzliche alle wieder Hebräisch miteinander sprechen. Montags und mittwochs waren die OP-Tage in der Plastischen Chirurgie, die direkt morgens um 8 Uhr starteten. (Generell sollte ich um 8 Uhr da sein, aber wenn man sich mal etwas verspätete, war es überhaupt kein Problem. Man wird dort eben als Student gesehen und als ausländischer Student bekam ich am Anfang direkt „feel free to do whatever you want“ gesagt.) Im OP durfte ich mich jederzeit einwaschen und mit an den Tisch, wenn ich wollte (Entweder wurde mir das angeboten oder ich fragte). Generell hatte ich keine bestimmten Aufgaben oder Tätigkeiten. Ich war eben „Student“, zum Lernen und zuschauen da und nicht zum Arbeiten (so die Einstellung des Chefs). Hinzu kommt auch, dass das Ärzteteam mit 3 Assistenten, 4 Fachärzten und dem Chefarzt für die kleine Abteilung gut „ausgestattet“ war und sie so keine Studenten für kleinere, anfallende Arbeiten brauchten, selbst nicht im OP beim Haken halten (Ich habe in dem Monat nur ab und zu einen Haken oder den Sauger in der Hand gehalten, manchmal sogar auch nur, damit ich irgendwas in der Hand halte.) Die Stimmung im OP und auf Station war immer angenehm und recht locker, nicht so steif und hierarchisch wie in deutschen OPs. Abgesehen von Montag- und Mittwochvormittag liefen an fast allen Nachmittagen die ästhetischen, privaten OPs vom Chef oder den Oberärzten, wo ich auch jederzeit auf Anfrage zuschauen konnte oder auch dazu eingeladen wurde. An den restlichen Tagen ging ich mit in die Tagesklinik. Dort kamen elektive Patienten zur Erstvorstellung und Nachsorge und kleinere dermatologische Eingriffe (z.B. Entfernung von Basaliomen, Muttermalen) wurden durchgeführt, wo ich auch mal unter Anleitung eine Hautveränderung operativ entfernen durfte. Wenn es nichts zu tun gab, konnte ich mich auf anderen Stationen umschaun, z.B. in der Notaufnahme und Kindernotaufnahme. Generell konnte ich mich frei im Haus bewegen und auch zwei Tage in der Kinderneurologie hospitieren. Fachlich ist die Medizin in Israel vollkommen auf dem gleichen hohen Niveau wie in Deutschland. Die OPs sind sogar noch moderner eingerichtet, aber dafür wird dort weniger auf Sterilität geachtet. Bspw. wäscht man sich für den OP noch mit Seife und Schwämmchen ein und darf auch den OP-Trakt ohne Mundschutz betreten, der erst im OP-Saal selbst angelegt werden muss. Auch die Isolation infektiöser Patienten schien mir immer eine etwas halbherzige Sache zu sein... Kurz vor Ende meiner Famulatur holte ich mir von einem der Oberärzte die Unterschrift samt Stempel ab, was gar kein Problem war. Der Chef hätte mir alles unterschrieben und hat mir die letzten Tage auch frei gegeben, damit ich etwas durch das Land reisen kann.

### **Land, Leute und Freizeit**

Die Famulatur war mein zweiter Aufenthalt in Israel. Vor ein paar Jahren war ich bereits mit meiner Familie dort im Urlaub und so begeistert von dem Land, dass ich unbedingt wieder hinfahren und dann mal das alltägliche Leben und nicht nur die touristische Seite kennen lernen wollte. Was mich am meisten fasziniert, ist die Vielfältigkeit auf kleinstem Raum und die Menschen.

Israel hat unglaublich viel zu bieten: Mittelmeer, Totes Meer, Rotes Meer und den See Genezareth im Norden; Wüste (Negev), Strand und Berge (Golan-Höhen), Städte und kleine Dörfer; 3 große Religionen in einem Land, sogar in einer Stadt- Jerusalem ist DIE religiöse Hochburg- und im starken Kontrast dazu die moderne Stadt Tel Aviv, die Stadt, die nie schläft, wo jeden Tag Partys steigen (auch tagsüber ;) ) und die gerne mal als „New York Israels“ bezeichnet wird. Viele Kulturen leben (mehr oder weniger) friedlich nebeneinander und im normalen Alltag bekommt man in den Städten vom Nahostkonflikt eigentlich nichts mit. Ein Israeli drückte einer Freundin gegenüber die Problematik folgendermaßen aus: „95% der Juden und der Palästinenser leben friedlich und freundschaftlich miteinander. Aber die restlichen 5% auf beiden Seiten meinen sich streiten zu müssen und halten den Konflikt am Leben.“

Hellauf begeistert bin ich von der Hilfsbereitschaft, Offenheit und Gastfreundschaft der Israelis: Sie sprechen dich einfach mitten auf der Straße an, helfen dir weiter, laden dich ein etwas gemeinsam zu unternehmen und auch mal zum Shabbat-Abendessen in der Familie.

Mit deutschen Augen betrachtet, geht es andererseits auch manchmal recht grob zu. Beispielsweise grüßte man sich im Krankenhaus nur, wenn man sich kannte, beim Bäcker oder im Café stellte man sich nicht brav in einer Schlange an, sondern benutzte eher seine Ellenbogen und in den Bussen ließ man nicht erst die Leute aussteigen, sondern jeder drängelte sich rein. Dafür wurden jeder Schwangeren, allen älteren Leuten und Eltern mit Kind sofort von der nächstsitzenden Person ein Sitzplatz angeboten. Die Währung in Israel ist der New Israeli Shekel (NIS) mit dem derzeitigen (Juni 2014) Kurs von 1€=4,7NIS. Die Lebenshaltungskosten sind im Vergleich zu Deutschland höher. Sowohl die Mieten sind vergleichsweise höher als in Frankfurt (höhere Mieten für kleinere und vor allem weniger komfortable und qualitativere Wohnungen), als auch die Lebensmittelpreise (insb. Milch- und Fleischprodukte). Auf dem Mahane Yehuda Markt in Jerusalem kann man saisonale Lebensmittel jedoch recht günstig kaufen.

Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln kommt man in Jerusalem gut zurecht. Woran man sich gewöhnen muss, ist, dass die Busse keinen festen Fahrplan haben, sondern immer in 5-20min Abschnitten fahren und man einfach an der Bushaltestelle auf den nächsten Bus warten muss. Von Freitagnachmittag (ca. 15 Uhr) bis Samstagabend (ca. 20 Uhr) stellen die öffentlichen Verkehrsmittel ihren Betrieb aufgrund des Shabbats ein. Während dieser Zeit fahren nur noch Taxis oder von Palästinensern betriebene Buslinien (die Überlandbusse in Palästinenser-Gebiete) und auch fast alle Geschäfte und Läden haben geschlossen. Es gibt überall 24/7-Supermärkte, die dennoch geöffnet sind und selbst in Jerusalem lässt sich das ein oder andere Café finden, das auch am Shabbat öffnet. Der Markt in der Altstadt Jerusalems schließt auch nicht. In Tel Aviv merkt man vom Shabbat weniger; die Busse fahren dort aber auch nicht.

Vom zentralen Busbahnhof aus fahren Busse ins ganze Land. Eine Fahrt nach von Jerusalem nach Tel Aviv kostet gerade mal 19NIS (ca. 4€). Ein Auto zu mieten ist ebenfalls kein Problem. Die Straßen sind auch gut ausgebaut und beschildert.

Essen und Trinken ist, wie schon erwähnt, teuer. Für ein Bier zahlt man sehr schnell 5€. Wenn man jedoch nicht in Restaurants isst und gerne Streetfood ausprobiert, kommt man günstiger weg. Hummus, Pita-Falafel, Shawarma, Baba-Ganoush, Tahini, Bagels, Rugelach, Baklava und vieles mehr - viel Spaß beim Durchprobieren =)

In meiner Freizeit habe ich in den ersten beiden Wochen Jerusalem erkundet. Die Altstadt mit all ihren Sehenswürdigkeiten ist ein Muss, der Ölberg, die moderne Innenstadt mit der Ben Jehuda Street und Jaffa Road, Mahane Yehuda, die Knesset und die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem sind ebenfalls einen Besuch wert. Wer vorher noch nie in Jerusalem war, dem würde ich eine Stadtführung empfehlen, z.B. mit [newjerusalem-tours.com](http://newjerusalem-tours.com). Ansonsten nutzte eure freien Wochenenden (und jeden freien Tag, den ihr angeboten bekommt) und erkundet das ganze Land! Tel Aviv, das Tote Meer, der See Genezareth, die Negev... es gibt so viel zu sehen und zu erleben! Wer nicht gern alleine reist, der kann sich auch Touren anschließen. Das Abraham-Hostel in Jerusalem organisiert regelmäßig Tages- und Wochenendtouren für seine Gäste und Besucher, die sicherlich auch sehr gut sind.

## **Fazit**

Zusammenfassend war die Famulatur in Jerusalem eine wunderbare Zeit.

Ich persönlich unterscheide dabei jedoch zwischen medizinisch-fachlichen und persönlichen Erfahrungen. Wer in seiner Famulatur viel lernen möchte, Verantwortung übernehmen und selbstständig tätig werden möchte, dem kann ich eine Famulatur in der Plastischen Chirurgie am SZMC nicht empfehlen. Ich selbst habe kaum was gemacht, jedoch viel Interessantes sehen und beobachten können. Es ist keineswegs so, dass ich nichts gelernt hätte.

Persönlich schätze ich meine Erlebnisse außerhalb des Krankenhauses fast am meisten. Es war eine tolle Erfahrung einen anderen Lebensstil und Charakter einer Gesellschaft kennenzulernen, Einblicke in den Alltag zu bekommen und einfach ein Teil des Ganzen zu sein.

Wer gerne Neues ausprobiert, das ein oder andere Abenteuer erleben möchte und wem das Medizinische allein nicht so wichtig ist, sondern eher das Gesamtpaket „Auslandsfamulatur“, dem kann ich eine Famulatur in Jerusalem, wärmstens empfehlen.